



Lian
Hearn

DER CLAN DER OTORI

DER GLANZ DES MONDES

FISCHER  SAUERLÄNDER

Lian Hearn

Der Clan der Otori

Der Glanz des Mondes

❖ | E-BOOKS

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Originalcopyright ©2004 by Lian Hearn Associates Pty Ltd

Originalverlag: Hodder Headline Australia Pty Limited

Originaltitel: TALES OF THE OTORI – BOOK 3

BRILLIANCE OF THE MOON

Für die deutschsprachige Erstausgabe:

Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2005

© 2017 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596

Frankfurt am Main

Covergestaltung und Coverabbildung: Zero Werbeagentur,
München

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-7336-4973-9

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Widmung

Motto

Die drei Länder

Die Clans

Die Otori

Die Tohan

Die Seishuu

Der Stamm

Die Familie der Muto

Die Familie der Kikuta

Die Familie der Kuroda

Weitere Stammesangehörige

Andere

Vorwort

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Nachwort

Danksagung

Leseprobe Band 4

Kapitel 1

Für B

*Auch andere, in den entferntesten Dörfern,
blicken ohne Zweifel zu diesem Mond,
der niemals fragt, welcher Betrachter
die Nacht gerade sein Eigen nennt ...
Laut, im unsichtbaren Wind des Berges,
schallt der Ruf des Hirschs und lässt das Herz erbeben
und irgendwo von einem Zweig
fällt ein einsames Blatt zu Boden*

Das Schlagholz (»Kinuta«) von Zeami

Aus: Japanese No Dramas, Penguin Books

Übertragung ins Englische: Royall Tyler

Die drei Länder

Personen

Die Clans

Die Otori

(Mittleres Land; Sitz des Schlosses: Hagi)

Otori Shigeru

rechtmäßiger Erbe des Clans (1)

Otori Takeshi

sein jüngerer Bruder, von den Tohan ermordet (g.)

Otori Takeo

(Geburtsname: Tomasu), sein Adoptivsohn (1)

Otori Shigemori

Shigerus Vater, gefallen in der Schlacht von Yaegahara (g.)

Otori Ichiro

ein entfernter Verwandter, Shigerus und Takeos Lehrer (1)

Chiyo

Dienerinnen in Shigerus Haus (1)

Haruka

Dienerinnen in Shigerus Haus (1)

Shiro

ein Zimmermannsmeister aus Hagi (1)

Otori Shoichi

Shigerus Onkel, Oberhaupt des Clans (1)

Otori Masahiro

sein jüngerer Bruder (1)

Otori Yoshitomi

Masahiros Sohn (1)

Miyoshi Kahei

Brüder, Freunde von Takeo (1)

Miyoshi Gemba

Brüder, Freunde von Takeo (1)

Miyoshi Satoru

ihr Vater, Hauptmann der Wachen im Schloss von Hagi (3)

Endo Chikara

ein alter Gefolgsmann (3)

Terada Fumifusa

ein Pirat (3)

Terada Fumio

sein Sohn, Freund von Takeo (1)

Ryoma

ein Fischer, Masahiros unehelicher Sohn (3)

Die Tohan

(Der Osten; Sitz des Schlosses: Inuyama)

Iida Sadamu

Oberhaupt des Clans (1)

Iida Nariaki

sein Cousin (3)

Ando

Iidas Gefolgsleute (1)

Abe

Iidas Gefolgsleute (1)

Lord Noguchi

ein Verbündeter (1)

Lady Noguchi

seine Frau (1)

Junko

Dienerin im Schloss Noguchi (1)

Die Seishuu

(Eine Allianz mehrerer alteingesessener Familien. Der Westen; Sitz der Schlösser: Kumamoto und Maruyama)

Arai Daiichi

ein Kriegsherr (1)

Niwa Satoru

Arais Gefolgsleute (2)

Akita Tsutomu

Arais Gefolgsleute (2)

Sonoda Mitsuru

Akitas Neffe (2)

Maruyama Naomi

Oberhaupt der Domäne Maruyama, Shigerus Geliebte (1)

Mariko

ihre Tochter (1)

Sachie

ihre Dienerin (1)

Sugita Haruki

oberster Gefolgsmann der Domäne Maruyama (1)

Sugita Hiroshi

sein Neffe (3)

Sakai Masaki

Hiroshis Cousin (3)

Lord Shirakawa

Oberhaupt der Domäne Shirakawa (1)

Kaede

seine älteste Tochter (1)

Ai

seine jüngeren Töchter (2)

Hana

seine jüngeren Töchter (2)

Ayame

Dienerinnen im Haus der Shirakawa (2)

Manami

Dienerinnen im Haus der Shirakawa (2)

Ayako

Dienerinnen im Haus der Shirakawa (3)

Amano Tenzo

ein Gefolgsmann (1)

Shoji Kiyoshi

der älteste Gefolgsmann von Lord Shirakawa (1)

Der Stamm

Die Familie der Muto

Muto Kenji

Takeos Lehrer, Mutomeister (1)

Muto Shizuka

Kenjis Nichte, Arais Geliebte und Kaedes Dienerin und Gefährtin (1)

Zenko

ihre beiden Söhne (3)

Taku

ihre beiden Söhne (3)

Muto Seiko

Kenjis Frau (2)

Muto Yuki

die Tochter der beiden (1)

Muto Yuzuru

ein Verwandter von Kenji (2)

Sadako

Dienerin in Kenjis Haus (2)

Kana

Mägde im Haus von Shizukas Großeltern (3)

Miyabi

Mägde im Haus von Shizukas Großeltern (3)

Die Familie der Kikuta

Kikuta Isamu

Takeos leiblicher Vater (g.)

Kikuta Kotaro

sein Cousin, Kikutameister (1)

Kikuta Gosaburo

Kotaros jüngster Bruder (2)

Kikuta Akio

deren Neffe (1)

Kikuta Hajime

ein Ringer (2)

Die Familie der Kuroda

Kuroda Shintaro

ein berühmter Attentäter (1)

Kondo Kiichi

Sohn von Kuroda Tetsuo, Gefolgsmann von Arai und Kaede (2)

Weitere Stammesangehörige

Kudo Keiko

(1)

Imai Kazuo

(2)

Andere

Lord Fujiwara

ein Adelige aus der Hauptstadt, ins Exil verbannt (2)

Mamoru

sein Günstling und Gefährte (2)

Ono Rieko

eine Verwandte (3)

Murita

ein Gefolgsmann (2)

Ishida

Fujiwaras Arzt (2)

Yumi

Dienerinnen in Fujiwaras Haus (3)

Kumiko

Dienerinnen in Fujiwaras Haus (3)

Matsuda Shingen

der Abt von Terayama (1)

Kubo Makoto

ein Mönch, Takeos bester Freund (1)

Jin-emon

ein Bandit (3)

Jiro

ein Bauernsohn (3)

Jo-An

ein Ausgestoßener (1)

fett = Hauptpersonen

(1, 2, 3) = erster Auftritt in Band 1, 2 oder 3

(g.) = vor Einsetzen der Handlung von Band 1 gestorben

Vorwort

Diese Geschehnisse ereigneten sich in den Monaten nach der Hochzeit von Otori Takeo und Shirakawa Kaede im Tempel von Terayama. Die Heirat bestärkte Kaede in ihrem Entschluss, ihr Erbe der Domäne von Maruyama anzutreten. Takeo erlangte durch die Eheschließung die Verstärkung, die er benötigte, um seinen Adoptivvater Shigeru zu rächen und zum Oberhaupt des Clans der Otori aufzusteigen. Die Hochzeit erzürnte jedoch auch Arai Daiichi, den Kriegsherrn, der nun über den größten Teil der Drei Länder herrschte, und stellte eine Beleidigung für den Edelmann Lord Fujiwara dar, der sich mit Kaede verlobt wähnte.

Im Winter davor war Takeo, vom Stamm zum Tode verurteilt, nach Terayama geflohen, wo man ihm sowohl sämtliche Aufzeichnungen über den Stamm überreichte, die Shigeru gesammelt hatte, als auch Jato, das Schwert der Otori. Unterwegs rettete Jo-An, ein Ausgestoßener, Angehöriger der verbotenen Sekte der Verborgenen, Takeo das Leben und brachte ihn zu einem Schrein in den Bergen, wo Takeo die Prophezeiung einer heiligen Frau vernahm.

Dreierlei Blut ist in dir vermischt. Du wurdest bei den Verborgenen geboren, doch dein Leben ist ins Offene gebracht

worden und gehört nicht mehr nur dir. Die Erde wird vollbringen, was der Himmel begehrt.

Dein Land wird sich von Meer zu Meer erstrecken. Aber der Frieden kommt um den Preis des Blutvergießens. Fünf Schlachten werden dir den Frieden bringen, viermal wirst du den Sieg davontragen, einmal musst du dich geschlagen geben ...

Kapitel 1

In meiner Hand lag eine Feder. Ich hielt sie sehr behutsam, denn sie war zart und sehr alt. Doch sie schimmerte strahlend weiß, und die Spitze leuchtete noch immer zinnoberrot.

»Sie stammt von einem heiligen Vogel, dem Houou«, erzählte mir Matsuda Shingen, der Abt des Tempels von Terayama. »Sie gehörte Ihrem Adoptivvater Shigeru, als er fünfzehn Jahre alt war, jünger als Sie jetzt sind. Hat er Ihnen das jemals erzählt, Takeo?«

Ich schüttelte den Kopf. Matsuda und ich standen in seinem Zimmer am einen Ende des Kreuzgangs, der den zentralen Innenhof des Tempels umgab. Die üblichen Laute des Tempels, Gesänge und Glockenklang, wurden übertönt von den Geräuschen eines eiligen Aufbruchs, vom Kommen und Gehen vieler Menschen. Ich hörte meine Gattin Kaede vor den Toren mit Amano Tenzo darüber sprechen, wie schwierig es sein würde, unser Heer während des Marschs zu verpflegen. Wir wollten nach Maruyama ziehen, der großen Domäne im Westen, deren rechtmäßige Erbin Kaede war, und ihren Anspruch darauf geltend machen. Falls nötig, waren wir zum Kampf bereit. Seit dem Ende des Winters hatten sich Krieger in Terayama eingefunden, um sich mir anzuschließen, und mein

Heer umfasste inzwischen fast tausend Mann. Sie waren im Tempel und den umliegenden Dörfern untergebracht. Auch die Bauern des Distrikts standen auf meiner Seite.

Amano aus Shirakawa, dem Herkunftsort meiner Frau, war ihr treuester Diener und ein großartiger Reiter, der mit allen Tieren hervorragend umgehen konnte. In den Tagen nach unserer Hochzeit hatten Kaede und ihre Dienerin Manami großes Geschick beim Verteilen von Nahrungsmitteln und notwendigen Dingen gezeigt. Sie besprachen alles mit Amano und trugen ihm auf, ihre Anweisungen den Kriegern zu übermitteln. An diesem Morgen zählte er die Ochsenkarren und Packpferde, die uns zur Verfügung standen. Ich bemühte mich, nicht dem Gespräch draußen zu lauschen, sondern stattdessen Matsuda zuzuhören. Doch ich war ruhelos, wollte endlich aufbrechen.

»Haben Sie Geduld«, sagte Matsuda gelassen. »Es dauert nicht lange. Was wissen Sie über den Houou?«

Widerstrebend richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die Feder auf meiner Handfläche und versuchte, mich daran zu erinnern, was mein einstiger Lehrer Ichiro mich gelehrt hatte, während ich in Lord Shigerus Haus in Hagi lebte. »Der Houou ist der heilige Sagenvogel, der sich zeigt, wenn Gerechtigkeit und Frieden herrschen. Sein Name wird mit demselben Schriftzeichen geschrieben wie der Name meines Clans, der Otori.«

»Das ist richtig«, sagte Matsuda und lächelte. »Den Houou bekommt man nur selten zu sehen, da Gerechtigkeit und

Frieden in diesen Zeiten eine Seltenheit geworden sind. Shigeru jedoch hat ihn erblickt, und ich glaube, dieses Erlebnis hat Shigeru darin bestärkt, jene Tugenden anzustreben. Ich sagte ihm damals, dass die Federn mit Blut befleckt sind. Und fürwahr – unser Leben, Ihres und meines, sind noch immer bestimmt von Shigerus Blut, von seinem Tod.«

Ich betrachtete die Feder genauer. Sie lag quer über der Narbe in meiner rechten Handfläche, die ich mir vor langer Zeit in Mino, meinem Geburtsort, verbrannt hatte, an jenem Tag, als Shigeru mir das Leben rettete. Meine Hand war auch gezeichnet von der geraden Linie der Kikuta, der Stammesfamilie, der ich angehörte und vor der ich im vorherigen Winter davongelaufen war. Mein Vermächtnis, meine Vergangenheit und meine Zukunft schienen sich hier zu vereinen, im Inneren meiner Hand.

»Warum zeigen Sie mir das jetzt?«

»Sie werden bald aufbrechen. Sie haben hier den ganzen Winter gelernt und sich vorbereitet, um Shigerus letzte Befehle an Sie auszuführen. Ich wollte Sie teilhaben lassen an seiner Vision, um daran zu erinnern, dass Gerechtigkeit sein Ziel war. Und das sollte auch Ihres sein.«

»Das werde ich niemals vergessen«, gelobte ich. Ehrfurchtsvoll verbeugte ich mich über der Feder, die jetzt in der Kuhle meiner Hände ruhte, und bot sie dann dem Abt dar. Er nahm die Feder, verbeugte sich und legte sie in das Lackkästchen zurück, dem er sie entnommen hatte. Ich blieb

stumm, dachte an alles, was Shigeru für mich getan hatte, und an alles, was ich in seinem Sinne noch erreichen musste.

»Vom Houou hat mir Ichiro erzählt, als er mir beibrachte, meinen Namen zu schreiben«, sagte ich schließlich. »Letztes Jahr in Hagi riet mir Ichiro, hier auf ihn zu warten, doch wir müssen noch in dieser Woche nach Maruyama aufbrechen.« Seit der Schneeschmelze hatte ich mich um meinen einstigen Lehrer gesorgt. Denn ich wusste, dass Shigerus Onkel, die Otorifürsten, sich meines Anwesens und meiner Ländereien in Hagi bemächtigen wollten, und dass Ichiro sich ihnen hartnäckig widersetzte.

Ich konnte nicht wissen, dass Ichiro bereits tot war. Am nächsten Tag erfuhr ich es. Ich sprach gerade mit Amano im Innenhof, als von unten aus der Ebene Lärm zu vernehmen war: wütende Schreie, schnelle Schritte, Hufschlag. Ich erschrak, als ich hörte, wie Pferde den Hang hinaufgaloppierten. Zum Tempel von Terayama kam für gewöhnlich niemand geritten. Man ging zu Fuß den steilen Berg hinauf, und wer alt war oder nicht gehen konnte, wurde von kräftigen Trägern hinaufgeschleppt.

Kurz darauf nahm Amano den Lärm auch wahr, aber da rannte ich schon zu den Tempeltoren und schrie den Wachen Befehle zu.

Rasch verschlossen sie die Tore und verbarrikadierten sie. Matsuda kam über den Hof geeilt, ohne Rüstung, aber mit seinem Schwert im Gürtel. Bevor wir sprechen konnten, vernahmen wir einen Ruf aus dem Wachhaus.

»Wer wagt es, bis zum Tempeltor zu reiten? Steigt ab und nähert euch diesem Ort des Friedens mit Ehrfurcht!«

Das war die Stimme von Kubo Makoto, einem der jungen Kriegermönche aus dem Kloster, der in den letzten Monaten zu meinem engsten Freund geworden war. Ich rannte zu den Holzpalisaden und kletterte die Leiter zum Wachhaus hinauf. Makoto wies auf das Guckloch. Durch die Spalte sah ich vier Reiter, die mit ihren Pferden den Berg hinaufgaloppiert waren und die keuchenden schnaubenden Tiere nun zum Halten brachten. Die Männer steckten in Rüstungen, aber auf ihren Helmen war das Wappen der Otori zu erkennen. Einen Augenblick lang dachte ich, die Krieger seien Boten von Ichiro. Doch dann fiel mein Blick auf den Korb, der an einem der Sättel festgebunden war, und mein Herz versteinerte. Nur allzu leicht konnte ich mir ausmalen, was sich in einem solchen Korb befand.

Die Pferde brachen aus und bäumten sich ängstlich auf. Zwei bluteten schon aus Wunden an der Hinterhand. Eine Horde wütender Männer, bewaffnet mit Holzprügeln und Sicheln, marschierte den schmalen Pfad herauf. In einigen der Männer erkannte ich Bauern aus dem benachbarten Dorf. Der hinterste Krieger griff sie an und ließ sein Schwert wirbeln, und die Männer wichen zurück, ergriffen aber nicht die Flucht, sondern blieben drohend im Halbkreis stehen.

Der Anführer der Reiter warf ihnen einen verächtlichen Blick zu und rief dann Richtung Tor:

»Ich bin Fuwa Dosan vom Clan der Otori aus Hagi. Ich überbringe eine Nachricht meiner Fürsten Shoichi und Masahiro für den Emporkömmling, der sich Otori Takeo nennt.«

Makoto rief zurück: »Wenn ihr mit friedlicher Absicht kommt, steigt ab und lasst eure Schwerter zurück. Dann werden die Tore geöffnet.«

Ich ahnte schon, was ihre Botschaft sein würde, und spürte, wie mich rasende Wut erfasste.

»Das wird nicht nötig sein«, erwiderte Fuwa höhnisch. »Unsere Botschaft ist kurz. Richtet dem sogenannten Takeo aus, dass die Otori seine Ansprüche nicht anerkennen und dass ihm und seinen Gefolgsleuten dasselbe widerfahren wird, was ihr gleich zu sehen bekommt.«

Der Mann neben ihm ließ die Zügel seines Pferdes fallen, öffnete den Korb und zog heraus, was ich befürchtet hatte. Ichiros Kopf, am Haarknoten gehalten, wurde über die Mauer aufs Tempelgelände geschleudert.

Mit einem dumpfen Aufprall fiel er auf den mit Blütenblättern gesprenkelten Rasen im Garten.

Ich riss mein Schwert Jato aus dem Gürtel.

»Öffnet das Tor! Ich gehe hinaus!«, schrie ich.

Dann stieg ich rasch die Leiter hinunter, gefolgt von Makoto.

Als die Tore aufgingen, wendeten die Otori ihre Pferde und ritten, die Schwerter schwingend, in die Menschenmenge hinein. Vermutlich rechneten die Krieger nicht damit, angegriffen zu werden. Doch was dann geschah, erstaunte

sogar mich. Statt auszuweichen, stürmten die Bauern vorwärts. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, entzweitgeteilt von Schwertern, doch dann ging das erste Pferd zu Boden, und der Reiter kam inmitten der Meute zu Fall. Die anderen Krieger ereilte ein ähnliches Schicksal. Sie kamen gar nicht mehr zum Schwertkampf, sondern wurden zu Tode geprügelt wie Hunde.

Makoto und ich versuchten, die Bauern zurückzuhalten, und schließlich gelang es uns, sie von den Leichen wegzutreiben. Für Ruhe sorgen konnten wir nur, indem wir die Köpfe der Krieger abtrennten und an den Toren des Tempels zur Schau stellten. Die aufgebrachte Meute schrie eine Zeitlang Verwünschungen, bevor sie den Hang hinunterstapfte. Doch auch dabei verkündeten die Bauern noch lauthals, anderen Fremden, die es wagen sollten, sich dem Tempel zu nähern und Lord Otori Takeo, den Engel von Yamagata, zu beleidigen, stünde dasselbe Los bevor.

Makoto zitterte vor Wut und einem anderen Gefühl, über das er mit mir sprechen wollte, aber ich hatte keine Zeit dafür. Ich eilte aufs Tempelgelände zurück. Kaede hatte weiße Tücher und eine Holzschale mit Wasser gebracht, kniete im Garten unter den Kirschbäumen und wusch behutsam den Kopf. Die Haut war bläulich-grau, die Augen halbgeschlossen. Den Hals hatte man nicht säuberlich durchtrennt, sondern mit mehreren Hieben abgehackt. Dennoch ging Kaede so sorgsam und achtungsvoll damit um, als handle es sich um einen schönen und kostbaren Gegenstand.

fortgeben.«

Kaede wandte sich wieder dem ursprünglichen Thema zu, als könnte sie nicht davon lassen. »Ich sehne mich so danach, dir einen Sohn zu schenken.«

»Trotz deines Erbes und Lady Maruyamas Vorbild! Du redest immer noch wie die Tochter einer Kriegerfamilie.«

Dunkel und Stille brachten sie dazu, sich noch weiter zu öffnen. »Manchmal glaube ich, dass die Zwillinge meinen Leib versiegelt haben. Ich glaube, wenn sie nicht geboren worden wären, hätte ich Söhne bekommen.«

»Du gibst zu viel auf das abergläubische Geschwätz alter Weiber!«

»Wahrscheinlich hast du recht. Aber was soll aus unseren jüngeren Töchtern werden? Sie kommen ja wohl kaum als Erbinnen in Frage, falls Shigeko etwas zustoßen sollte, was der Himmel verhüten möge. Und wen werden sie heiraten? Weder eine Adelsfamilie noch die Familie eines Kriegers wird es riskieren, einen Zwilling aufzunehmen, und dann auch noch jemanden, der den Makel hat – vergib mir –, vom Blut des Stammes zu sein und Fähigkeiten zu besitzen, die so sehr der Hexerei gleichen.«

Takeo konnte nicht leugnen, dass er sich oft die gleichen Sorgen machte, versuchte aber, sie zu verdrängen. Die Mädchen waren noch so jung – wer konnte wissen, was das Schicksal für sie bereithielt?

Nach einer Weile sagte Kaede leise: »Vielleicht sind wir beide ja auch schon zu alt. Jeder wundert sich, dass du dir keine

zweite Frau oder eine Konkubine nimmst, mit der du noch mehr Kinder bekommen kannst.«

»Ich will nur *eine* Frau«, sagte er voller Ernst. »Welche Gefühle ich auch vorgetäuscht habe, welche Rollen ich auch gespielt habe, meine Liebe zu dir ist ehrlich und wahr – ich werde nie bei einer anderen liegen als bei dir. Du weißt doch, dass ich Kannon in Ohama etwas gelobt habe. Dieses Gelöbnis habe ich sechzehn Jahre gehalten. Und ich werde es auch jetzt nicht brechen.«

»Ich glaube, ich würde vor Eifersucht vergehen«, gestand Kaede. »Aber angesichts dessen, was wichtig für das Land ist, zählen meine Gefühle nichts.«

»Meiner Meinung nach besteht die Grundlage unserer guten Regentschaft darin, dass wir in Liebe miteinander verbunden sind. Ich werde ganz bestimmt nichts tun, was das gefährdet«, antwortete Takeo. Er zog sie wieder dichter zu sich heran und strich sanft über ihren vernarbten Nacken, wobei er das harte, schrundige, von den Flammen verbrannte Gewebe spürte. »Solange wir vereint sind, wird unser Land friedlich und stark bleiben.«

Kaede klang schon schläfrig. »Weißt du noch, wie wir in Terayama auseinandergegangen sind? Du hast mir in die Augen geschaut, und ich bin eingeschlafen. Das habe ich dir nie erzählt. Ich habe von der Weißen Göttin geträumt – sie hat zu mir gesprochen. *Hab Geduld*, hat sie gesagt, *er wird dich holen*. Und in den Heiligen Höhlen hat sie mir noch einmal das Gleiche gesagt. Ohne diese Worte hätte ich die Gefangenschaft bei Lord

Fujiwara nicht überstanden. Dort habe ich Geduld gelernt. Ich war gezwungen zu lernen, wie man wartet, wie man nichts tut, um ihm keinen Vorwand zu bieten, mich zu töten. Und später, als er tot war, wollte ich nur an einen Ort: zurück zu den Höhlen, zurück zur Göttin. Wenn du nicht gekommen wärest, hätte ich ihr dort für den Rest meines Lebens gedient. Aber du bist gekommen: Ich habe dich gesehen, so mager, immer noch mit dem Gift im Körper, deine schöne Hand verkrüppelt. Diesen Augenblick vergesse ich nie – deine Hand auf meinem Nacken, der fallende Schnee, der gellende Ruf des Reihers ...«

»Ich verdiene deine Liebe nicht«, flüsterte Takeo. »Sie ist der größte Segen meines Lebens, und ohne dich kann ich nicht leben. Du weißt ja, dass auch mein Leben im Zeichen einer Prophezeiung stand ...«

»Das hast du mir erzählt. Und alles hat sich erfüllt: die fünf Schlachten, wie die Erde dir beisprang ...«

JETZT ERZÄHLE ICH IHR DEN REST, dachte Takeo. *Ich erzähle ihr, dass ich keine Söhne will, weil mir die blinde Seherin prophezeit hat, ich könne nur durch die Hand meines Sohnes sterben. Ich erzähle ihr von Yuki und dem Kind, das sie geboren hat, von meinem Sohn, der inzwischen sechzehn Jahre alt ist.*

Doch er brachte es nicht über das Herz, seiner Frau weh zu tun. Welchen Sinn hatte es, in der Vergangenheit zu wühlen? Die fünf Schlachten waren in den Mythos der Otori eingegangen, obwohl er natürlich wusste, dass er diese Schlachten auf seine Weise gezählt hatte: Es hätten auch sechs oder vier oder drei sein können. Worte konnte man drehen und

wenden, bis sie alles Mögliche bedeuteten. Wenn man an eine Prophezeiung glaubte, erfüllte sie sich oft. Und nun schwieg er, weil er den Worten kein Leben einhauchen wollte.

Er sah, dass Kaede fast eingeschlafen war. Unter den Decken war es warm, im Zimmer jedoch eiskalt, das spürte er im Gesicht. In Kürze würde er aufstehen, ein Bad nehmen, die offiziellen Gewänder anlegen und sich auf die Zeremonien vorbereiten, mit denen man das neue Jahr begrüßte. Ihm stand eine lange Nacht bevor. Allmählich entspannten sich seine Glieder, und auch er schlief ein.

Aus:

Der Clan der Otori. Der Ruf des Reihers

Originalcopyright © 2006 by Lian Hearn Associates Pty Ltd

Originalverlag: Hachette Australia Pty Limited

Originaltitel: THE HARSH CRY OF THE HERON

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

ISBN 978-3-7335-0324-6

Erscheint am 23.03.2018